



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Neunzehnter Jahrgang. Mittwoch den 10. September.

Bekanntmachungen.

Dem Schiffahrttreibenden Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß Behufs Erneuerung der Thore der beiden Saalschleusen an der Herrenmühle bei Weißenfels und an der Rischmühle bei Merseburg, diese beiden Schleusen vom 1. bis 21. October d. J. gesperrt werden müssen.

Merseburg, den 22. August 1845.

In Vertretung des Landraths:
der Regierungs-Assessor v. Reichenbach.

(1073) **Auction.** Auf gerichtliche Verfügung sollen den 17. September d. J., Vorm. 10 Uhr, in dem Seilermstr. Bärschen Sährhause auf dem Sixtiberge, nachbezeichnete abgepfändete Gegenstände, als:
3 Branntweimbottiche, 1 Kühlfaß, 1 Kartoffelmühle u., 3 Frachtschlitten und eine Partie altes Holz,
gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.
Merseburg, den 8. September 1845. Nagel, Auct.

(1069)

Auction

von

echtem Berliner Porzellan.

Dienstag den 9. Nachmittags um 2 Uhr und Mittwoch Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr soll auf dem Rathskeller-Saale

echtes Berliner Porzellan

gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden, als: Teller, Tassen, Schüsseln, Thee- und Kaffeekannen, Saucieren, Terrinen u. dergl. m.

(1075) **Grummet-Auction.** Das vorzüglich schön stehende Grummet auf der Collenbeier Schulwiese soll nächsten Sonntag den 14. September, Nachmittags 3 Uhr, bei ungünstigem Wetter aber den Montag darauf den 15. September um 3 Uhr in einzelnen Rabeln auf dem Stiele auf der Wiese selbst an den Meistbietenden verkauft werden.

(1059) **Haus-Verkauf.** Das zu Wallendorf neben der Schmiede, dem Gasthose gegenüber belegene, im guten Zustande befindliche Wohnhaus soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich im Hause selbst baldigst melden.

(1054) **Schmiede-Verpachtung.**

Eine Schmiede in einem großen Dorfe steht zu verpachten, und kann jetzige Michaeli bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt der Schmiedemeister **König** auf dem Neumarkt in Merseburg.

(1055) **Verpachtung.** Die den unmündigen Erben des Mettinschen Nachlasses gehörigen Grundstücke, bestehend in vier Wiesen und drei Stücken Feld von verschiedener Größe und Lage, sollen am 28. September a. c., Nachmittags 3 Uhr, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, auf sechs aufeinanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Trebnitz.

Der Ortsrichter **Göze.**

(1060) **Logis-Vermiethung.** In der Oberbreitegasse 468. ist ein Familienlogis zu vermieten und kann zu Michaelis bezogen werden.

(1063) **Logis-Vermiethung.** In der Preußergasse Nr. 561. ist ein kleines Logis mit Meubles zu vermieten.

(1067) **Logis-Vermiethung.** Am Eingange der Delgrube Nr. 334. ist vom 1. October an eine Stube und Kammer mit Möbel zu vermieten.

(1070) **Logis-Vermiethung.** Ein Logis mit Möbeln steht von jetzt an zu vermieten.
Gottl. Brandin, Saalgasse Nr. 378.

(1065) **Vermiethung.** Zwei Keller, sehr trocken, sind in der großen Rittergasse Nr. 171. von jetzt ab zu vermieten.

(1068) **Handlungsanzeige.** Neue Vollenheringe empfehle ich sowohl im Ganzen als Einzelnen zu den billigsten Preisen.

Zugleich empfang auch Brillant-Kerzen, Prima-Qualität, und verkaufe davon das Pfund zu 12 Sgr., bei Parthien billiger.

Merseburg, den 8. September 1845.

C. M. Karlstein.

(1038) **Anzeige.** Bestellungen auf Eisengußwaaren jeder Art nimmt zur schnellsten Ausführung an die Modell-Anstalt zu Halle, alter Markt Nr. 544.

Zimmermann & Martini.

Eisengießerei Prinz Carlshütte in Rethenburg.

(1066) **Anzeige.** Von weißem Forden-, Kreuz- und Pontonblech, so wie von Zinkblech, Goslaer Blei und Glätte haben neuen Vorrath erhalten

J. G. Bader & Sohn in Merseburg.

(1057) **Wollene Strick-Garne**

in allen Farben und verschiedener Qualität empfang und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Maria Dürbeck,

Markt- und Burgstraßen-Ecke.

(1053) Französische und deutsche Tapeten in großer, geschmackvollster Auswahl sind zum bestehenden Fabrikpreise zu finden
in der Buch- und Papierhandlung von **Louis Garcke**.

Eben erschienen und in der Buchhandlung von **Louis Garcke** zu haben:

Scheibe, Henr. Die gewandte Gardinensteckerin, oder die Kunst, in kurzer Zeit die Fenster auf das Geschmackvollste decoriren zu lernen. Mit 13 deutlichen Abbildungen. Preis 10 Sgr.

Funke, F. C. Leichtfaßlicher Unterricht in der Kunst: Die Servietten bei Gastmahlen auf eine geschmackvolle und sehr zierliche Weise zu Teller-Auffätzen zu brechen. Preis 7½ Sgr.

Montag, J. B. Einfache Rechen-Maschine oder Rechenscheibe, um auf mechanischem Wege und ohne die geringste Kenntniß vom Einmal-Eins zu haben, das Facit von Additions-, Subtractions-, Multiplications-, Divisions- und Regeldetri-Aufgaben, leicht und richtig zu finden. Preis 7½ Sgr.

(1064)

Tapeten und Bordüren.

Mein wohl assortirtes Tapetenlager eigener Fabrik, so wie auch der feinsten französischen Tapeten empfehle ich von 5 Sgr. bis 3 Thlr. das Stück; besonders empfehle ich noch mehrere Kester von 6 bis 10 Stück, um neuen Mustern Platz zu machen, zu herabgesetzten Preisen. Auch können zum Ausbessern der Stuben zu allen Farben passend, Tapeten in einigen Stunden nachgedruckt werden.

C. S. Bormann in Merseburg, Dom 274.

(1058)

Tanzunterricht.

(Zur 2ten Hälfte des Cursus.) Diejenigen geehrten Herren und Damen, welche früher schon Unterricht im Tanzen erhalten haben, sich aber noch in dem einen oder dem andern Tanze (z. B. Contre-danse, Mazureck, Polka, Walzer etc.) vervollkommen wollen, ersuche ich, sich gefälligst den 11. September bei mir zu melden. Spätere Anmeldungen werde ich wegen Eintheilung der Stunden jedoch nicht berücksichtigen können.

Wilhelm John,
wohnhaft im Kaffeehaus zum Herzog Christian.

(1056)

Zugelaufener Hund.

Ein alter weißer Hühnerhund mit gelbem Behang ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren in Merseburg auf dem Entenplan Nr. 196. abgeholt werden.

(1071) **Zugelaufener Hund.** Es ist mir am 6. d. M. ein junger Jagdhund von weißer Farbe, schwarz und blau gezeichnet, zugelaufen. Der Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der verursachten Kosten wieder in Empfang nehmen.

Deconom Silbebrand.

(1052) **Verloren.** Am 1. d. M. ist auf der Chaussee von Merseburg nach Wallendorf ein kleiner rothgefütterter Sonnenschirm verloren gegangen. Der ehrliche Finder, welcher denselben Dom Nr. 271. eine Treppe hoch abliefern, erhält eine angemessene Belohnung.

(1072) **Einladung.** Zum Erntefest in Deuna Sonntag den 14. d. M., wobei Tanzmusik gehalten wird, ladet ergebenst ein
Gartenstein.

(1061) **Einladung.** Nächsten Sonntag, als den 14. September, wird bei mir das Erntedankfest mit Tanzmusik abgehalten, bei welchem ich mit kalten und warmen Speisen und Getränken bestens aufwarten werde, und bitte deshalb um recht zahlreichen Besuch.
Hartmann in Löpzig.

(1062) **Einladung.**
Zum Erntefest künftigen Sonntag, den 14. September, wobei von halb 4 Uhr an Tanzmusik stattfindet, ladet ergebenst ein
Erdmann im Hospitalgarten.

(1074) **Concert-Anzeige.**
Sonntag den 14. September findet in Meuschau Concert statt. Anfang 3 Uhr Nachmittags.
J. F. Braun.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.	bis
Weizen . . .	1	16	3	bis	2	1	3	Gerste . . .	—	28	9	bis	1	2	6	
Roggen . . .	1	12	6	bis	1	22	6	Hafer . . .	—	23	9	bis	—	28	9	

Eine vergiftete Tasse Chocolate.

Es war im Frühling des Jahres 1805. Napoleon frühstückte an der Seite Josephinens im Schlosse zu Malmaison, als ein mit Staub bedeckter Reiter im schnellsten Galop in den Vorhof hineinsprengte, pfeilschnell vom schweißrieffenden Pferde sprang, es an einem der Stäbe des Eisengitters anband, und dann in's Schloß eilte, wo er einem der diensthabenden Ordonanz-Officiere ein Schreiben mit der Bitte übergab, es ohne Aufschub dem Kaiser einzuhändigen.

Das geschah.

Der Kaiser erbrach das Schreiben und durchflog es mit gleichgültiger Miene.

— Lesen Sie, Madame, sagte er zu Josephinen, deren Neugier sich bereits auf ihrem Gesichte malte.

— Darf ich meinen Augen trauen? — rief sie im Tone der höchsten Ueberraschung. — Die in Paris versammelte Staats-Consulta der italienischen Republik bietet Ihnen die Krone von Italien an?

-- So ist's, meine Theure!

— Und Sie empfangen diese Nachricht mit solcher Gleichgültigkeit?

— Sie konnte mich nicht überraschen, weil ich längst gewußt, daß es so kommen mußte.

— Und Sie verschwiegen es mir?

— In keiner andern Absicht, als um meiner vielgeliebten Josephine eine neue Ueberraschung zu bereiten. Bald soll auf Ihrer

Stirn, die ich vor einem Jahre mit dem schönsten Diademe der Welt, mit der Krone Frankreichs geschmückt, ein neuer Schmuck erglänzen, die Krone der Lombarden. Halten Sie sich reisefertig, Madame; sobald als möglich eilen wir zur Krönung nach Mailand.

Am 18. März erklärte der Kaiser der Staats-Consulta von Italien, daß er die ihm angetragene Krone anzunehmen geruhe, und Anfangs Mai begab er sich mit seiner Gemahlin, begleitet von seinem ganzen Hofstaate nach Mailand, wozu man den Kaiser und seinen Schutzgeist, Josephine, mit unbeschreiblichem Jubel empfing.

Drei Tage vor der Krönung, die auf den 26. Mai festgesetzt war, empfing einer der Untertänche des Kaisers, ein junger Corsikaner, ein rosenfarbenes Billet, folgenden Inhalts:

„Eine Dame, die Dir eine angenehme Mittheilung zu machen hat, erwartet Dich heute Nacht mit dem Glockenschlage Gils dicht am Ausgange des Thores. Willst Du Dein Glück machen, so lasse Dich nicht vergebens erwarten.“

Die Italienerinnen sind doch des Teufels, — rief der eitle Koch und rieb sich mit komischer Grandezza seinen glänzend schwarzen, sorgfältig gepflegten Backenbart. — Erst zehn Tage in Mailand und heute schon das vierte Rendezvous! Man muß hier zu Lande mich noch unwiderstehlicher als bei mir zu Hause finden. Habe ich nicht Recht? — fragte er das Blumenmädchen, die das Briefchen bestellt hatte, und strich trällernd ihre gerötheten Wangen.

— Wirst Du kommen? — fragte die kleine Gesandtin.

— Es fragt sich, ob es auch der Mühe lohnt, mitten in der Nacht am Thore auf der Lauer zu liegen. Ist die Dame denn auch hübsch?

— Hübsch nur? Schön ist sie, schön wie der Tag.

— O, es giebt auch häßliche Tage! Ist sie so schön wie Du, liebes Kind?

— Viel schöner, hundertmal schöner, tausendmal schöner, — betheuerte der kleine Blumenengel, — und vornehm

— Vornehm sagst Du, — schmunzelte der Koch und bürstete von Neuem seinen Backenbart.

— Und reich, sehr reich.

— Reich sagst Du? Abgemacht, ich komme! —

Schon um 8 Uhr hatte unser Koch keine Ruhe mehr. Die Sehnsucht trieb ihn aus einem Kaffeehaus in's andere; hier spielte er Domino, dort eine Partie Billard; hier trank er Kaffee, dort Zuckerwasser; endlich schlug es zehn.

— Gottlob, — rief er und eilte eine Stunde früher nach dem Schauplatz seines Abenteuers.

Pfeifend, summend, aufgerieben vor Neugier und Sehnsucht, patrouillirte er am Ausgange des Thores auf und ab, und zog hundertmal seine Uhr, zu deren Besichtigung der Mond ihm sein Licht lieh. . . . es schlug halb. . . . es schlug 3 Viertel, 11, und keine Dame ließ sich sehen.

— Sollte sich Jemand einen Spaß mit Dir erlaubt haben, — rief der Quirlheld. Nein, die Stimme meines Herzens sagt mir, daß ich nicht vergebens warte

Und in demselben Augenblicke tauchten hinter seinem Rücken zwei schwarze, in lange Mäntel eingehüllte Gestalten empor, von denen die eine ihm ganz leise auf die Schultern klopfte.

Der Koch, der zwar schon oft vor dem Feuer — auf dem Herde — stand, aber dessen ungeachtet keinen Ueberfluß an jener Tugend besaß, die man im gewöhnlichen Leben Muth nennt, fuhr erschreckt zusammen, als er, sich umkehrend, zwei Masken erblickte.

— Du bist der Koch des Kaisers? — fragte einer der Vermummten.

— Zu dienen, stotterte der Gefragte.

In demselben Moment ertönte ein gellender Pfiff, und gleich darauf rollte ein Wagen herbei.

— Erschreckt nicht, guter Freund, sagte eine

der Masken. — Wir schwören Dir, daß Dir nichts geschehen soll. Wir haben den Auftrag, Dich auf die Villa der Dame zu begleiten, die Dir ein Stelldichein gegeben. Habe die Gefälligkeit einzusteigen.

Der Koch wäre lieber umgekehrt, aber die Masken suchten das zu verhindern. Die Eine faßte ihn unter den rechten, die Andere unter den linken Arm, willenlos folgte er ihnen zum Wagen, er stieg hinein, sie setzten sich zu ihm und gaben dem Kutscher den Befehl, die Pferde zur höchsten Eile anzuspornen.

— Wir wollen Dir einstweilen die Augen verbinden, damit Du weder die Gegend, wo wir fahren, noch den Ort, wo Du erwartet wirst, am Morgen wieder finden kannst.

— Ihr führt etwas Böses im Schilde, — stotterte der Koch, dem ganz unheimlich zu Muth ward.

— Noch einmal schwören wir Dir, daß Dir nichts geschehen soll.

— Wozu denn alle diese geheimnißvollen Maaßregeln?

— Die Vorsicht gebietet sie. . . . Die Dame, die Dich erwartet, will nicht erkannt, noch weniger verrathen seyn.

Sie verbanden ihm die Augen, fuhren fast zwei Stunden in der Kreuz und Quere herum, kehrten durch das Thor wieder in das Innere der Stadt zurück, und hielten endlich, als es eben Ein Uhr schlug, am ganz entgegengesetzten Theile der Stadt an einem kleinen, ganz einsam gelegenen Hause, das sogleich geöffnet wurde.

Die beiden Masken stiegen zuerst hinaus. Sie warfen scheue Blicke um sich und ließen dann den Koch mit verbundenen Augen aussteigen, führten ihn ein Treppe hinauf, und nahmen ihn erst dann die Binde ab, als er sich in einem dunkel erleuchteten Zimmer befand, in dem weiter nichts als ein Stuhl und ein Sopha stand. Die beiden Masken entfernten sich und verschlossen hinter sich die Thür. Bald darauf öffnete sich eine Seitenthür, durch die ein vom Scheitel bis zur Sohle schwarz gekleideter Mann eintrat.

— Erschrecke nicht, — sagte der Eingetretene, — wenn statt einer jungen, schönen Frau, wie man Dir vorgespiegelt, ein Mann Dir entgegentritt. Ich habe diese List gebrauchen müs-

sen, um Dich leichter für meinen Plan zu gewinnen. Sey jedoch unbeforgt; es soll Dir kein Haar gekrümmt werden. In dieser Brieftasche sind 500,000 Franken, die Du ohne Mühe verdienen kannst, wenn Du mir und meinem Vater einen Dienst erweisen willst. . . .

— Und was für einen Dienst?

— Einen Dienst, für den Italien, Frankreich und die ganze Menschheit Dich segnen werden.

— Ich verstehe Sie nicht.

— Hier ist ein kleines Pulver. Schwörst Du auf's Crucifix, dieses Pulver morgen in die Chocolate zu schütten, die der Kaiser gewöhnlich zum Frühstück trinkt, so sind von dem Augenblicke an, wo Du diesen Schwur geleistet hast, diese 500,000 Franken Dein Eigenthum.

— Nimmst Du aber das Geld, ohne Deinen Schwur zu erfüllen, so ist ein Dolch geschliffen, der den Meineidigen treffen wird. Weigerst Du Dich, den Schwur zu leisten, so bist Du, ehe Du die Schwelle dieser Thür überschreitest, ein Kind des Todes. Du hast die Wahl zwischen Tod und einer halben Million. Wähle das Letztere, denn in Deiner Hand liegt das Schicksal der Welt. — Sprich, willst Du?

— Den Kaiser vergiften? Ist das nicht eine Sünde?

— Sie fällt auf mein Haupt. . . . Du bist nur das Werkzeug. . . . Bedenke, welche Zukunft, welche Genüsse Du dir schaffen kannst durch den Inhalt dieser Brieftasche. . . . Eine halbe Million. .

— Wohlan, es sey!

Der Koch leistete den Schwur und nahm das Geld. Auf demselben Wege, wie er gekommen, führte man den Koch zurück und ließ ihn an dem Orte des Rendezvous allein, ehe er noch recht zur Besinnung über sein gehabtes Abenteuer kommen konnte. — Allein die Banknoten überzeugten ihn von der Wirklichkeit desselben.

Napoleon war in Allem sehr pünktlich. Jeden Morgen pflegte er mit dem Glockenschlage Neun seine Chocolate zu trinken. An jenem Morgen, an dem ihm der Koch den Tod in dieselbe quirlen sollte, leistete ihm die Kaiserin Josephine Gesellschaft.

In demselben Augenblicke, als er den ersten Löffel der Chocolate, die inmittelst ein Page

aufgetragen hatte, zum Munde führen wollte, fiel von der Höhe der Gardine plötzlich etwas Schwarzes in die Obertasse des Kaisers.

Es war eine Kreuzspinne.

— Pfui, welch' ekelhaftes Thier, rief die Kaiserin.

Dem Kaiser war durch diesen Zufall der Appetit vergangen, erschob die Tasse schweigend zurück und verließ das Zimmer. —

Als die Chocolate unberührt in die kaiserliche Küche zurückgebracht wurde, und der gewissenlose Koch auf der Oberfläche der Tasse die Spinne schwimmen sah, erblickte er in ihr einen Fingerzeig Gottes, er verzweifelte. Die ganze Größe seines Verbrechens trat vor sein Auge. —

— Der Kaiser steht unter Gottes Schutz, — rief er, und bedeckte sein thränenfeuchtes Auge mit beiden Händen. Dann trat er lautlos zum Herde, auf dem ein helles Feuer prasselte, zog die Brieftasche, die er auf der Brust trug, aus dem sichern Versteck, öffnete sie mit ernster Miene, nahm die Banknoten heraus und warf mit der größten Ruhe eine nach der andern in die Flammen. Nach wenigen Sekunden war die halbe Million, der Preis seines Verbrechens, in Rauch aufgegangen. Dann trat er an den Tisch, auf dem die Chocolate stand, warf mit einem Löffel die Spinne heraus und leerte mit einem einzigen Zuge die vergiftete Chocolate.

Bald darauf stellten sich die fürchterlichsten Wirkungen des Giftes ein. — In zehn Minuten war der unglückliche Landsmann des Kaisers eine Leiche.

Noch an demselben Tage erfuhr der Kaiser das Vergehen und die Reue des Kochs.

— Das Sprichwort: Die Spinnen bringen Glück, hat sich bewährt, — sprach der Kaiser, und entblößte sein so sichtbar geschütztes Haupt vor dem Lenker seines und Aller Schicksale.

Positiv, Comparativ, Superlativ.

I.

Wer ist ein schlechter Mensch?
 Der seine Pflichten oft verletzt;
 Den Lüssen keine Schranken setzt;
 Maßloses, ernstes Wirken haßt;
 Im Müßiggang die Zeit verpraßt:
 Der ist ein schlechter Mensch.

Wer ist ein schlechterer Mensch?
 Der Schmeichler, der die Welt betrügt;
 Der Heuchler, der ihr Tugend lügt;

Der Frömmel, der im Finstern schleicht
Und ehrbar sich beim Lichte zeigt:
Der ist ein schlechter Mensch.

Wer ist der schlechteste Mensch?
Der, welcher Treu und Glauben bricht;
Meineidig schwöret vor Gericht;
Mit Undank Gdles frech belohnt;
Das Heiligste selbst nicht verschont:
Der ist der schlechteste Mensch.

II.

Wer ist ein guter Mensch?
Der eifrig seine Pflicht vollbringt;
Flieht, wenn die Sünde schmeichelnd winkt;
Rastloses, ernstes Wirken liebt;
Dem Armen gern sein Scherflein giebt:
Der ist ein guter Mensch.

Wer ist ein besserer Mensch?
Der Gutes im Verborgnen schafft
Mit edlem Sinn, mit fester Kraft;
Der mehr thut, als die Pflicht ihn lehrt:
Die Tugend auch am Feinde ehrt:
Der ist ein besserer Mensch.

Wer ist der beste Mensch?
Der fest an Gott und Tugend hält,
Und haßt' ihr droh die ganze Welt;
Dem Feind veröhnt entgegen geht,
Des Himmels Segen ihm erfleht:
Der ist der beste Mensch.

Beitrag zur Physiologie der Störche.

In der Nähe eines Hauses nistete ein Storchpaar, wovon das Weibchen vor einiger Zeit zwei Eier gelegt hatte, womit der Eigenthümer sich folgenden interessanten Versuch erlaubte. Er legte nämlich ein großes frisches Entenei neben dem Storchei in das Nest und nahm dafür ein Storchei fort, (ob nun die Bebrütungszeit der Störche und Enten gleich ist, kann Einsender nicht sagen oder ob es vom Eigenthümer berechnet worden ist), beide Eier wurden zu gleicher Zeit ausgebrütet, kaum aber hatte das Männchen das merkwürdige Individuum erblickt, als es sich seinem Weibchen gegenüber auf dem Neste setzte und beide einen langen anhaltenden starken Dialog im Klappern halten. Darauf fliegt das Männchen fort, kehrt nach einiger Zeit zurück und zwar in Begleitung einiger 10—12 anderer Störche, (ob männl. oder weibl.?) und unter fortwährendem Geklapper hackten und stießen die Störche mit ihren langen Schnäbeln auf so unbarmherzige Weise das arme Weibchen, welches jenes Ei ausgebrütet, oder vielleicht in ihren Augen gelegt hatte, bis es bald todt vom Dache fiel.

Die Fremden entfernten sich darauf, nur der Vater blieb im Neste und geht nur dann fort, um für sein Junges sowohl wie für das Adoptiv-Kind Futter zu holen, beide sind munter und am Leben, obgleich schon mehrere Tage vergangen sind.

Augenblickliche Bändigung der Aalsfische.

Wenn in der Küche ein etwas starker Aal geschlachtet werden soll, so weiß alle Welt, was die Köchin für Mühe hat, ehe sie ihn bändigen kann. Alle Augenblicke entschlüpft er den Händen und zappelt auf der Erde. Hat sie ihn am Kopfe auch noch so fest gefaßt, so schlingt er sich um den Arm, daß sie ihn fahren lassen muß oder er wäre im Stande, den Arm zu brechen. Gemeiniglich pflegt sie ihn mit dem Schwanz anzunageln. Das ist nun jetzt durchaus nicht mehr nöthig. Diese Gattung von Fischen ist nemlich, wie auch Neunaugen, Schleien u. s. w., für alle Einflüsse elektrischer oder magnetischer Natur sehr empfänglich oder gar wie Zitteraale, Zitterrochen, der Krebs u. s. w., selbst sehr elektrisch. Sie sind aus diesem Grunde auch vortreffliche Wetterpropheten. Auf dieser Eigenschaft nun beruht das Geheimniß ihrer augenblicklichen Bändigung. Man darf nemlich nur einen guten Leiter der Electricität, wie Stahl, eine Messer Klinge, einen eisernen Nagel an den Kopf des Thieres halten oder auch nur zunächst hinlegen, so wird der Aal ruhig und ganz stille. Nimmt man diese Metalle wieder weg, so tobt er neuerdings. — Für Leser, die naturhistorische Notizen mehr interessieren, ist noch zu bemerken, daß ein Magnet noch stärker auf solche Fischgattungen wirkt, wenn er kunstgemäß applicirt wird. Hält man den Magnet nur an den Rand eines Eimers, worin er sich befindet, gleich kommt er mit dem Kopf an den Rand, thut überaus ängstlich, schnappt nach Luft, bläst die Kehle auf und läßt die eingesogene Luft durch die vielen kleinen Seitenlöcher längst der Kiemen in Blasen in periodischen Stößen aufsteigen. Was doch der Himmel in den Magnet für räthselhafte Kräfte und in die Thiere für sonderbare Eigenthümlichkeiten, dieses wahrzunehmen, gelegt hat!

Als die ersten Gesetze in den amerikanischen Freistaaten eingeführt wurden, wurde ein

Schuhmacher wegen eines schweren Verbrechens zur Galgenstrafe verurtheilt. Als aber der Tag zur Hinrichtung herangekommen war, erinnerte man sich, daß er der einzige Schuster in der Umgegend sey, und es räthlicher sey, ihn zu erhalten. Um jedoch dem Gange der Gerechtigkeit keinen Einhalt zu thun, erhängte man einen Weber an seiner Statt; da die Behörden ermittelt hatten, daß deren mehrere seyen, als man benöthige.

Der reiche Londoner Schneidermeister Stolz, ein Deutscher von Geburt, hat dem Londoner Wohlthätigkeitsvereine für nothleidende Schneider auf ein Mal 14,000 Pfd. Sterling, also beinahe 100,000 Thlr. geschenkt und will demselben ferner ein Stück Land zur Einrichtung eines Armenhauses für Zunftgenossen schenken.

Theilrathsel.

Der erste Theil klingt etwas matt,
Am zweiten riecht man sich nicht satt.
Das Ganz' ist kein Amphibium,
Doch schwimmts im Wasser gern herum,
Lebt auch zuweilen auf dem Land,
Nun bitt' ich, sagt, wie wird's genannt. —

Auflösung des Grabstein-Rathfels im vorigen Stück:
Die ehemalige Amme eines jungen Mannes hatte noch einen lebenden Vater, der sich in zweiter Ehe mit einem jungen Mädchen verheirathete, die nun die Mutter der Amme wurde. Bald nach eingegangener Ehe starb der Vater der Amme und die junge Wittve heirathete den oben erwähnten jungen Mann, der, durch die Verhelichung mit der Stiefmutter seiner ehemaligen Amme, der Vater der Letztern wurde.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Stifts-Superintendent Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich; Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schneidergesellen Koch eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der älteste Sohn des Lohnbedienten Kirchschlegel, 23 Jahr 3 Monate alt, am Schlag; der jüngste Sohn des Bürgers und Kaufmanns Müller, 3 Monate 3 Wochen alt, an Ruhr; der jüngste Sohn des Postillons Key, 7 Monate 2 Wochen 6 Tage alt, an Zahnen; die einzige Tochter

des Bürgers und Schlossermeisters Frauenheim, im 9. Monat; die einzige Tochter des Maurergesellen Leibner, 21 Wochen alt, an Krämpfen.

Neumarkt. Getrauet: der Handarbeiter Donner mit der verw. Engelhardt von hier. — Gestorben: die einzige Tochter des Handarbeiters Bälischen, im ersten Jahre, an Verzehrung.

Altenburg. Geboren: dem Zeug- und Leinwebermeister Hahn ein Sohn. — Gestorben: die einzige Tochter des Handschuhmachermeisters Schubach, 7 W. alt, an Krämpfen.

Kirchennachr. von Lützen: August.

Geboren: dem Bäckermeister Guth eine Tochter; dem Schneidernstr. Sack eine Tochter; dem Buchhändler Schumann eine Tochter; dem Postillon Rigtschke ein Sohn (todtgeb.); dem Stellmachernstr. Lehmann eine Tochter; dem Schuhmachermeister Schmidt eine Tochter; dem Miernernstr. Bartmann eine Tochter; dem Zimmerernstr. Plauer eine Tochter; dem Bäckermeister Möschler eine Tochter. — Getrauet: der Schlosser Koch mit C. H. Hoog von hier; der Böttchernstr. Frißsche mit W. S. C. Böttger. — Gestorben: die Ehefrau des Schuhmachermeisters Barthold, 33 J. alt, an gallop. Schwindsucht; der Hausgenosse Börner, 75 J. 2 M. alt, verunglückt; die jüngste Tochter des Steinsefers Krummbügel, 1 J. 5 M. 2 W. alt, an Krämpfen.

Kirchennachr. von Schkeuditz: August.

Geboren: dem Formstecher und Graveur Lehmann eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; dem Einwohner Lippold ein Sohn; dem Tuchscheerer Kresse ein Sohn; dem Bäckermeister Zillmer eine Tochter; dem Einw. Hütel eine Tochter; dem Eisenbahnwärter Giese ein Sohn; dem Maurergesellen Siebert eine Tochter; dem Maurergesellen Thiele ein Sohn. — Getrauet: der Einw. Wald mit F. Grube; der Einwohner Kämpfe mit Jgr. J. F. Rudolph. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Lieutenants und Obercontrolleurs Knoll, im 58. Jahre; ein unehel. Sohn, im 2. Jahre; eine Tochter des Seilermeisters Weber, im 3. Monat; eine hinterl. Tochter des Posamentirermeisters Schrader, im 18. Jahre; die Ehefrau des Schneidermeisters Hödel, im 42. Jahre; eine Tochter des Schuhmachermeisters Gottlob Müller, im 4. Monat; eine unehel. Tochter, im 9. Monat.

Kirchennachr. von Lauchstädt: August.

Geboren: dem Einwohner und Handarbeiter Werfsum ein Sohn; dem Cantor Arnold ein Sohn; dem Bürger und Kaufmann Wunsch ein Sohn; dem Bürger und Drangelbaumeister Hellermann eine Tochter; dem Bürger und Schuhmachermeister Laube eine Tochter. — Gestorben: B. K. Knoblauch, des Bürgers und Müsters Knoblauch allhier zweites Kind, im 11. Jahre, an der Bräune; ein uneheliches Kind, im 1. Jahre, an Krämpfen; G. A. Georgi, des Königl. berittenen Gensd'armen Georgii allhier 7. Kind, im 4. Jahre, an der Bräune; des Bürgers und Schuhmachermeisters J. F. Otto in St. Ulrich allhier jüngstes Kind, im 1. Jahre, an Krämpfen; des Einwohners und Handarbeiters Werfsum allhier zweites Kind, im 1. Jahre, an Krämpfen.